

umsah. Im Dämmerlicht konnte man die Waren kaum erkennen. Er nahm Umrisse von Schränken und überquellenden Regalen wahr, alle Ecken waren angefüllt mit Dingen, für die kein vernünftiger Mensch auch nur einen Penny ausgegeben hätte. Doch in St. Giles hatten die Leute für alles Verwendung, und so kreisten die ärmlichen Güter in einem ewigen Zyklus von Hand zu Hand und landeten immer wieder hier bei William Jessop.

Dieser war aus seinem Hinterzimmer getreten, aus dem eine Öllampe warm herüberleuchtete. Das Licht zeugte davon, wie gut Jessop von seinem Pfandhaus leben konnte, auch wenn er sich alle Mühe gab, das hinter seiner schäbigen Kleidung zu verbergen, um in dieser ärmlichen Gegend nicht aufzufallen.

Als er Joshua entdeckte, fragte er mit knarrender Stimme: »So spät noch Kundschaft?« Dann entfernte er sich mit schlurfenden Schritten, holte die Lampe von

nebenan und leuchtete dem Besucher ins Gesicht. Sein flaumiges weißes Haar stand ihm wie der Strahlenkranz auf einem mittelalterlichen Heiligenbild vom Kopf ab. Erkennen huschte über seine Züge. »Ach, Sie sind das. Ich dachte schon, Sie kommen nie mehr.«

»Ich habe etwas bei Ihnen hinterlegt.«

»Gewiss doch, Sir. Ist aber schon länger her.«

»Vier Jahre, um genau zu sein, Mr. Jessop.«

»Und jetzt möchten Sie Ihre Besitztümer zurück.« Er strich zufrieden über seinen watteweichen Backenbart, der für einen Bewohner dieser Gegend ungewöhnlich gepflegt wirkte. »Das ist gut, die Truhen nehmen viel Platz weg.«

»Ja, Mr. Jessop. Wenn Sie nun bitte meine Sachen holen würden.«

Der Pfandleiher hob gemächlich die Hand und bedachte Joshua Hart mit einem

durchtriebenen Blick. »Nicht so schnell, Sir. Sie haben Ihren Besitz vier Jahre lang bei mir untergestellt, das kostet. Und nun soll ich die Truhen, die übrigens bleischwer sind und sich kaum ohne fremde Hilfe verrücken lassen, auch noch für Sie holen? Bei meiner Gicht?«

»Na gut, wo stehen sie? Dann hole ich sie selbst.«

Dem Pfandleiher fiel angesichts dieser Begriffsstutzigkeit beinahe die Lampe aus der Hand, doch er fing sich wieder. »Haben Sie mich nicht verstanden? Sie schulden mir noch Geld, Sir.«

Joshua Hart öffnete seinen nassen Mantel und wühlte in der Westentasche. Dann zog er eine Uhr hervor und ließ sie an der Kette vor der Nase des Pfandleihers baumeln. »Das sollte wohl reichen für zwei Truhen, die nur herumgestanden haben. Außerdem haben Sie damals eine Anzahlung erhalten.«

Jessop wiegte bedächtig den Kopf. »Aber

die reicht nicht aus, Sir. Ich hätte dort, wo die Truhen stehen, andere Dinge anbieten können, die mir einen netten Gewinn eingebracht hätten.« Er schmalzte mit der Zunge. »Andererseits, ein schönes Stück. Ich frage auch nicht, woher Sie die haben.«

Dann wühlte er in einer Schublade und förderte einen zerknitterten Zettel zutage, auf dem sein Name und seine Adresse geschrieben waren, sowie *Zwei Truhen, zur Aufbewahrung*. Er griff zur Feder und kritzelte darunter: *Abgeholt und bezahlt am 4. Oktober 1805*.

Joshua Hart biss sich auf die Zunge und schluckte seine Empörung hinunter. Dann griff er nach dem Zettel und steckte ihn achtlos ein. Nur weg von hier, weg von diesem abscheulichen Alten und seinem elenden Pfandhaus, weg aus dieser ganzen Kloake. Er folgte Jessops gekrümmtem Zeigefinger in einen Raum, der noch muffiger und düsterer war als der, den er soeben verlassen hatte.

Mithilfe der Öllampe, die Jessop vor sich her trug, fanden sie seine Besitztümer in der äußersten Ecke. Nach der Staubschicht zu urteilen, hätten die Truhen ebenso gut seit dem Mittelalter in diesem Loch stehen können.

Zum Glück waren sie mit Metallgriffen versehen, so dass Joshua Hart sie mit einiger Mühe in den Ladenraum zerren konnte, wobei er seine nassen Kleider über und über mit Staub und Schimmel verschmierte. Er hatte sich wohlweislich eine einfache Karre ohne Rand besorgt, damit er die Truhen auf die Ladefläche schieben konnte, statt sie mühsam über den Rand heben zu müssen. Von Jessop, der seine Anstrengungen seelenruhig aus blutunterlaufenen Augen betrachtete, war keine Hilfe zu erwarten.

Als die Truhen verstaut waren, klopfte Joshua Hart seinen Mantel ab, wodurch er den Schmutz nur verteilte, nickte dem Pfandleiher zu und verließ schleunigst den Laden.